

Kultur & Magazin

„Make Love - Not War“
Eine Ausstellung in der
Regensburger Staatsbibliothek
zeigt Protest-Plakate
aus dem Jahr 1968.

► Seite 36

KULTURNOTIZEN

Ausstellung: Falcos unbekannte Seite

Hannover. (dpa) Er schuf Welthits wie „Rock me Amadeus“ und lebte exzessiv: Sein früherer Unfalltod im Alter von nur 40 Jahren machte den österreichischen Popstar Falco zur Legende. Das Theatermuseum Hannover beleuchtet ab 19. Oktober in der Ausstellung „Falco, in Gars am Kamp“ vor allem einen Ausschnitt aus dem Privatleben des Sängers, der 1957 als Hans Hölzel in Wien zur Welt kam. „Es gab Hansi Hölzel und die Kunstfigur Falco“, sagte Museumsleiter Carsten Niemann der Deutschen Presse-Agentur. „Ich wollte einen unbekannteren Aspekt zeigen, den bodenständigen Menschen.“ In der bis zum 17. März 2019 laufenden Schau in Hannover sind rund hundert Exponate aus dem Privatbesitz des Ausnahmekünstlers zu sehen. Viele bezeichneten ihn als Vorreiter des weißen Rap. Neben Aufnahmen des Fotografen Niko Havranek von der Villa in Gars am Kamp werden in Hannover auch Radio- und Fernsehinterviews mit Falco präsentiert.

Ehrenbuchpreis für Christoph Ransmayr

München. (dpa) Der österreichische Schriftsteller Christoph Ransmayr (64/„Atlas eines ängstlichen Mannes“) wird in diesem Jahr beim Bayerischen Buchpreis mit dem Ehrenpreis des Ministerpräsidenten ausgezeichnet. „Christoph Ransmayr versteht es, uns schreibend die Welt zu erschließen – ohne Hast, mit Blick fürs Große im Kleinen, für das, was über kulturelle Grenzen und verschiedene Zeit- und Sprachräume hinweg verbindet“, teilte Ministerpräsident Markus Söder (CSU) am Donnerstag in München mit. „Als reisender Schreiber oder schreibender Reisender begeistert Ransmayr Leser und Kritiker zugleich und weckt die Sehnsucht nach dem Unentdeckten.“ Der Bayerische Buchpreis wird im Rahmen des Münchner Literaturfestes vergeben, neben dem Ehrenpreis werden die besten deutschsprachigen Neuerscheinungen in den Kategorien Sachbuch und Belletristik ausgezeichnet. Die Verleihung findet am 6. November in der Allerheiligen-Hofkirche in der Münchner Residenz statt.

Vom Sterben und der Revolution

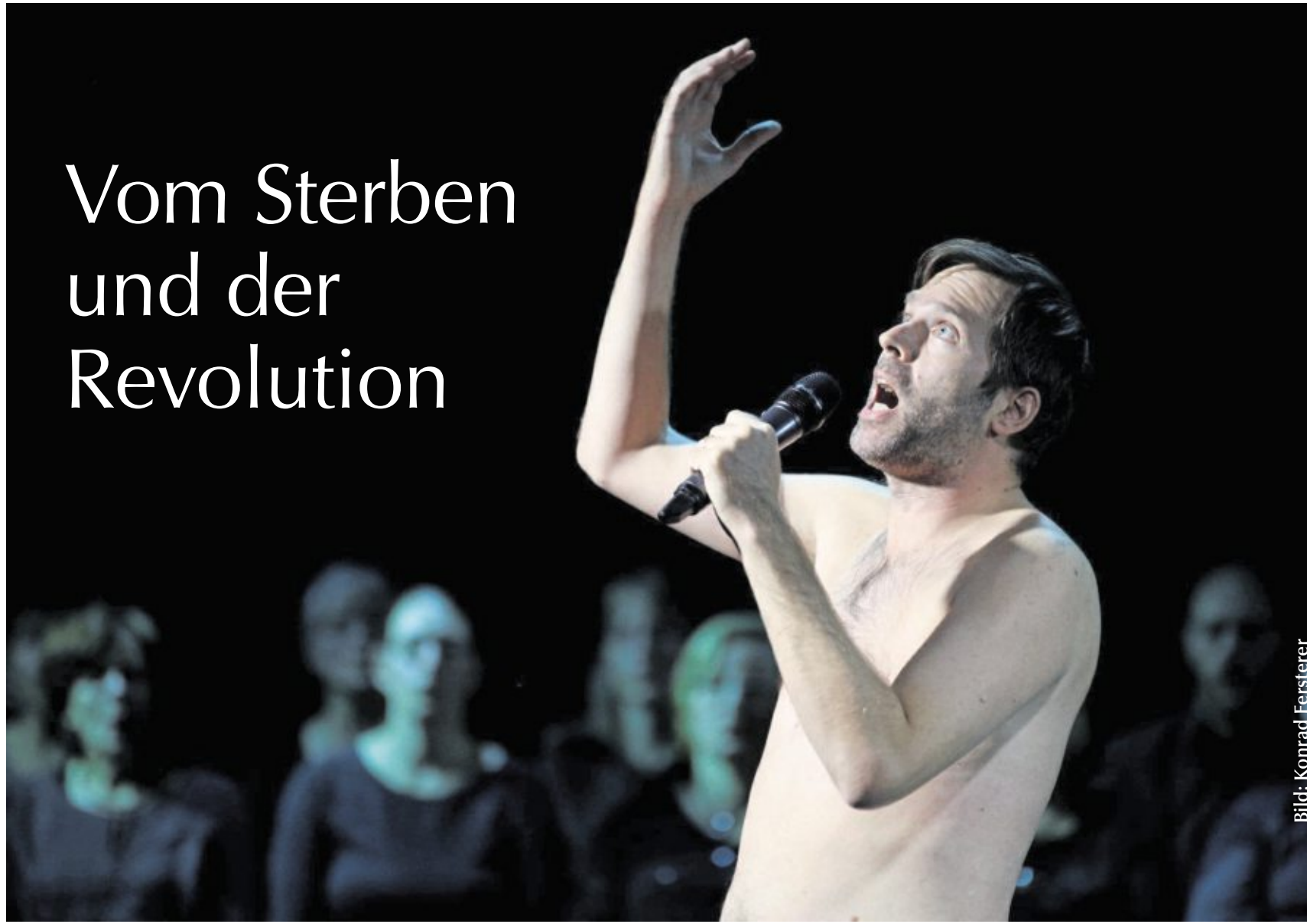


Bild: Konrad Fersterer

Sie hinterlässt einen bleibenden Eindruck, die „Aufführung einer gefälschten Predigt über das Sterben“ im Nürnberger Staatstheater. Es geht um die Angst vor dem Tod – und um das Leben.

Von Günter Kusch

Nürnberg. Bei einem theologischen Examen erhielt er für diese Predigt wohl ein „Thema verfehlt“. Statt biblischer Auslegung ins Heute philosophiert Malte Scholz vorwiegend über Wirklichkeiten und Wirksamkeiten. Seine persönlich geprägten Gedanken über Grenzen und Chancen des Lebens sind jedoch derart berührend, dass sie jede Predigt bereichern würden.

Mag es sich bei der „Aufführung einer gefälschten Predigt über das Sterben“ also eher um eine biografische

gefärbte Lehrstunde in Philosophie handeln – Inhalt und Präsentation dieser Uraufführung im Nürnberger Staatstheater erhalten zu Recht langanhaltenden Beifall. Die Geschichte vom eigenen Vater, der an ALS erkrankt und angesichts des bevorstehenden Todes mehrmals seine Patientenverfügung ändert, ist echt.

Der Schweizer Theaterregisseur Boris Nikitin hat sie erlebt und in seinem aktuellen Stück verarbeitet. Wie schon in seinem „Martin Luther Propagandastück“ steht die Aussage von Heiner Müller im Mittelpunkt: „Ihr habt das Sterben verlernt, deshalb seid ihr zu keiner Revolution mehr fähig“. Auch diesmal sucht Nikitin nach der ultimativen Unterbrechung im Lauf der Dinge und stellt die Frage nach der letztmöglichen Hingabe – die Bereitschaft zu sterben, um endlich zu leben.

Nikitin, der mit Mitteln des dokumentarischen Theaters arbeitet, ist eigentlich ein Grenzgänger. Einerseits nimmt er den Übergang zwi-

schon Leben und Tod ins Visier, andererseits lotet er Grenzen des Schauspiels aus. Ist das nun noch Theater oder befinden wir uns tatsächlich in einer Art Gottesdienst? Was ist real oder reine Fiktion? So entstehen immer wieder verunsichernde, aber eindrucksvolle Situationen, wenn Ausführungen des „Gast-Performers“ Malte Scholz von Gospelgesang unterbrochen oder untermauert werden. Die 30 stimmlich hervorragend disponierten Sänger des Nürnberger Gospelchors und des Veitsbronner Gospelchors „Voices“ erzeugen einen spirituell aufgeladenen Raum der Andacht. Am Keyboard lässt Jascha Finn Nolting abwechslungsreiche Klang-Landschaften entstehen.

So „predigt“ Scholz über die Verwundbarkeit des Menschen als Fähigkeit zu überleben und über Tabuthemen wie Tod und Angst, die uns eher lähmen als motivieren. Und er tut das mit wohlgeformten Worten und einer intensiven Körpersprache.

Während er – betrübt und bewundernd – von den Erfahrungen mit dem sterbenden Vater spricht und damit eigene Gedanken und Gefühle öffentlich macht, legt er seine Kleidung ab, bis er entblößt vor dem Publikum steht – die nackte Existenz vor aller Augen offenbarend.

„Die Angst vor dem Sterben ist generell ein Blocker politischer Energie“, unterstreicht Nikitin im Interview. Aus Angst, das Leben zu verlieren, haben wir Angst, es zu verändern. Die Art und Weise, wie sein eigener Vater mit dem Sterben umgegangen ist, wird zur Botschaft an das Publikum, das gebannt und konzentriert beobachtet und lauscht. Der einzige Weg zu mehr Menschlichkeit in dieser Welt ist das Sich-Öffnen für den Anderen, das Teilen von Gefühlen, die eigene Blöße zu zeigen und die eigenen Ansprüche ein Stück weit sterben zu lassen. An diesen Stellen wird aus eineinhalb Stunden Lehrrede dann ein tief berührender Weck- und Aufruf für das Leben.

Heldenmusik in der Waldsässener Basilika

Christoph Eß und Johannes Berger überzeugen bei gemeinsamem Konzert „Orgel und Horn“

Von Lucia Seebauer

Waldsassen. „Orgel und Horn, das sind die Seele der Musik“, betont Pfarrvikar Markus Hochheimer in seiner Begrüßung. Dass beide Instrumente wunderbar miteinander harmonieren, beweisen Johannes Berger und Christoph Eß bei ihrem Konzert in der Basilika Waldsassen.

Die Musiker füllen den Kirchenraum mit atmosphärischer Stimmung und begeistern mit ihrem Programm. Sie tragen sieben Märsche aus der „Heldenmusik“ von Georg Philipp Telemann vor. Der Komponist manifestierte 1728 die Tugenden eines Helden in Form von Noten. Eß und Berger setzen die Eigenschaften eines Helden wie Würde, Gnade, Tapferkeit, Ruhe, Wachsamkeit, Liebe und Freude in Musik um und laden dabei ihre Zuhörer ein, sich in das Zusammenspiel von Orgel und Horn einzulassen. Außerdem haben sie

Stücke von Johann Sebastian Bach, Oskar Lindberg, August Körling, Felix Mendelssohn-Bartholdy, Camille Saint-Saëns und Arcangelo Corelli mit im Gepäck. In einem fulminanten Wechsel von aufregenden, ruhigen, freudigen oder auch dramatischen Klängen nehmen sie ihr Publikum auf eine abwechslungsreiche Reise mit. Johannes Berger spielt einige Stücke als Solist und zeigt dabei nicht nur Finger-, sondern auch Fußfertigkeiten.

Eß und Berger sind erfahrene Musiker, die ihr Handwerk verstehen. So erhielt Organist Berger bereits in seiner Kindheit Klavier-, Cembalo- und Orgelunterricht. Nach dem Abitur studierte er Orgel als Konzertfach, sowie Cembalo und Kirchenmusik an der Musikhochschule in München. Seit 2009 ist Berger Heldenorganist und Kustos an der größten Freiluft-Orgel der Welt in Kufstein. Seine künstlerische Orgel-Diplomprüfung

absolvierte er 2011 mit Auszeichnung. Zudem gewann er zahlreiche Preise und Wettbewerbe wie den „Grand Prix Bach de Lausanne“ in der Schweiz und erhielt 2013 den Kulturpreis von „Rotary“. Als Solist spielte er bereits auf Orgeln in Belgien, Italien, Slowenien, Peru und Tschechien. Regelmäßig arbeitet er mit Ensembles wie dem „Dresdner Trompeten Consort“, „Harmonie Brass München“ und dem „Salzburger Trompeten Consort“.

Christoph Eß ist heute einer der führenden Hornisten seiner Generation. Er ist Solohornist bei den Bamberger Symphonikern. Eß überzeugte bereits bei internationalen und nationalen Wettbewerben. So wurde er Preisträger beim Klassik-Festival-Ruhr, dem „1. Concorso Internazionale per Cono die Sannicandro die Bari“, oder dem „Richard-Strauss-Wettbewerb“. Er gastierte als Solist bei führenden Orchestern wie dem



Hornist Christoph Eß (links) und Organist Johannes Berger spielen beim sechsten Konzert in der Basilika in Waldsassen. Bild: Seebauer

Symphonieorchester des bayerischen Rundfunks, den Bambergern Symphonikern, dem Tonhalle-Orchester Zürich und gab bereits 2007 sein Debüt in der Berliner Philhar-

monie mit dem Deutschen Symphonie-Orchester Berlin. Im vergangenen Wintersemester wurde er zum Professor für Horn an der Musikhochschule Lübeck berufen.